

Herbert Döring:

Das Wirken von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger für die Stadt Füssen in den Jahren 1956 - 1974

Vorbemerkung

- 1 Situation und Entwicklung der Stadt Füssen seit der Nachkriegszeit
- 2 Die Anfänge des Wirkens von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger
- 3 Bürgermeister Dr. Enzingers kommunalpolitische Schwerpunkte in den 18 Jahren seiner Tätigkeit in Füssen
- 4 Würdigung des Menschen und des Kommunalpolitikers Dr. Ernst Enzinger

Nachbetrachtung. Oder: Was noch fehlt.



Abb. 1: Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger (links) gratuliert 1971 Ludwig Stanecker, dem 3. Bürgermeister der Stadt Füssen, zu seinem 25. Jubiläum als SPD-Stadtrat.

Vorbemerkung

Drei Gründe haben mich veranlasst, über das Wirken von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger zu schreiben.

Zum einen: Im Fall der drei Amtsperioden von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger von 1956 - 74 handelt es sich um Umbruchsjahre, in denen viel passiert ist: Beseitigung der Folgen des II. Weltkrieges, Wirtschaftswunder und der gesellschaftliche und politische Umbruch in der Bundesrepublik Ende der 60er-Jahre. Es sind Ereignisse und Veränderungen, die auch am scheinbar entlegenen Alpenrand deutlich spürbar waren und von den Verantwortlichen in der Stadt Füssen Reaktionen und Weichenstellungen erforderlich machten.

Zum anderen: Mich bewegen auch persönliche Gründe, die Tätigkeit Enzingers zu beschreiben: seine Amtsjahre umfassen fast exakt meine Kindheit und Jugend in Füssen (1955 - 75), so dass ich nicht nur die Person und Persönlichkeit Enzingers, sondern auch das Milieu der Stadt Füssen und die damals passierten Veränderungen noch mehr oder weniger deutlich vor Augen habe.

Als **dritten Grund** nenne ich, dass mich im Nachhinein auch die Person Enzingers als Mensch und Kommunalpolitiker überzeugt hat: er hielt zu den Bürgerinnen und Bürgern Füssens offenbar eine gesunde Distanz und ließ sich - nicht nur nach meinem Eindruck - nicht vereinnahmen. Er strahlte Sachlichkeit und Autorität aus und war kein Populist.

Explizit möchte ich allerdings auf die immensen Schwierigkeiten hinweisen, die sich bei meiner Recherche in Sachen Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger ergaben: mir stand zwar vor Augen, dass die beiden - seit Jahren vergriffenen - Bände zur Geschichte der Stadt von Rudibert Ettelt die Ereignisse nur bis 1945 beschreiben, doch der Verfasser (der zugegeben seit Jahrzehnten weit weg von Füssen im Rheinland lebt) musste ungläubig (!) zur Kenntnis nehmen, dass es im Grunde so gut wie keine Quellen, Dokumente und vor allem keinerlei Beschreibungen jener Füssener Jahre gibt. Als geradezu kurios muss die Tatsache bewertet werden, dass Dokumente und Akten über die Wiederwahl Enzingers 1962 und 1968 zumindest im Stadtarchiv überhaupt nicht mehr existieren (diese Akten wurden seinerzeit ausgelagert, sind verschimmelt und wurden später vernichtet; möglicherweise gibt es noch Akten und Dokumente im Landratsamt).

Ich verhehle nicht, dass diese Schwierigkeiten bei meiner Recherche in Sachen Dr. Ernst Enzinger zwischendurch das Verfassen dieses Artikels gefährdet hat. Doch ausführliche Gespräche mit einigen Zeitzeugen, die jahrelang den Bürgermeister nicht nur erlebt, sondern mit ihm eng zusammen gearbeitet haben, ermutigten mich, diese Beschreibung trotz der geschilderten Schwierigkeiten zu wagen. Diese Gespräche haben mir im Übrigen recht deutlich vor Augen geführt, wie sehr es beim Gedeihen einer Stadt auf loyale und zugleich tatkräftige Menschen ankommt, die nicht nur den Bürgermeister unterstützen, sondern generell zum Wohl einer Stadt und ihrer Bürger arbeiten.

Ich bin im Übrigen angesichts der schwierigen Quellenlage im Fall Enzingers der dezidierten Meinung, dass eine Stadt bewusst und gezielt die Voraussetzungen

schaffen und vorhalten sollte, damit eine Geschichtsforschung gerade auch der jüngeren Vergangenheit ermöglicht und den Bürgern einer Stadt in handlicher, lesbarer Form vorgelegt wird.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Hans-Dieter Settele, der viele Jahre unter Heinrich Löschberger bis 1974 in der Stadtkämmerei das Liegenschaftswesen der Stadt Füssen betreute und somit das Wirken Enzingers als Mitarbeiter der Stadt Füssen aus nächster Nähe verfolgen konnte. Als Enzingers Nachfolger im Amt des Füssener Bürgermeisters, Otto Wanner, 1974 das Liegenschaftsamt neu schuf, übernahm Hans-Dieter Settele die Leitung. Als Nachfolger von Josef Roßkopf wurde er 1990 nach dem Ausscheiden von Wanner unter Bürgermeister Dr. Wengert Amtsleiter des Haupt- und Rechtsamtes.

Ihm gelang es, in Zusammenarbeit mit der Leiterin des Stadtarchivs, Ruth Michelbach, trotz der genannten Schwierigkeiten wertvolle Informationen über Enzingers Amtsjahre zu recherchieren.

Erwähnen möchte ich ferner die Unterstützung durch Pfr. i. R. Hans Draesner, der mir aus dem Archiv des Evang.-Luth. Pfarramtes weiteres Material, z. B. Zeitungsartikel, über Dr. Enzinger zur Verfügung stellte. Schließlich hat mich auch mein Bruder Walter Nestmeier bei der Recherche zu diesem Artikel unterstützt.

1 Situation und Entwicklung der Stadt Füssen seit der Nachkriegszeit

Man braucht nur Fotos aus jener Zeit zur Hand zu nehmen, um sich die enormen Veränderungen in den vergangenen 60 Jahren buchstäblich vor Augen zu führen: viele Straßen ungeteert, weite Flächen vor allem im Weidach und in Füssen-West noch unbebaut. Einzelne eishockeykundige Füssener werden sich daran erinnern, dass im Jahr 1956 (das Jahr, in dem Bürgermeister Enzinger sein Amt antrat) der EV Füssen die 5. Deutsche Eishockeymeisterschaft (im 4. Jahr in Folge) in einem Entscheidungsspiel in Bad Tölz gegen den punktgleichen SC Riessersee (Ergebnis: 4:2) gewinnen konnte (mit Spielern wie Markus Egen, Paul Ambros, Ernst Trautwein, Xaver Unsinn). Durch eine enorme Kraftanstrengung von Verantwortlichen des EV Füssen war es bereits im Herbst 1949 gelungen, am Kobelhang eine Kunsteisbahn zu bauen. Jahre später wurden die Tribünenanlagen nach und nach verbessert und Anfang 1963 erhielt das Eisstadion am Kobelhang eine Überdachung. Auch diese Kosten brachte überwiegend der EV Füssen und nicht die Stadt auf.

Der einzige Kriegsschaden, die vor allem am Westjoch zerstörte Lechbrücke, war Anfang der 50er-Jahre behoben worden. Wenige Jahre später wurde am Horner Galgenbichl eine zweite Entlastungsbrücke über den Lech gebaut, sodass Füssen auch von der östlichen Seite aus zugänglich war.

Die später auf Postkarten zum Teil wegretuschierten Hanfwerke am Lech (seit 1864 als „Mechanische Seilwarenfabrik“ in Betrieb) bedeuteten für die Stadt Füssen nach wie vor einen wichtigen Wirtschaftsfaktor und Garant von Arbeitsplätzen. 1976 sollte Hanfwerke Füssen-Immenstadt in Konkurs gehen, konnte jedoch bis zum endgültigen Aus im Jahr 2009 eingeschränkt als Füssener Textil AG weiterarbeiten.

Ferner siedelte sich bereits in den 50er-Jahren Kleinindustrie an: Otto Bihler, Flugzeugmechaniker und Erfinder der ersten Feder-Windeautomaten, begann in Füssen bereits 1953 mit einer kleinen Werkstatt, die Firma wurde dann 1958 in Halblech gegründet und erbaut. Das Zweigwerk in Füssen kam viele Jahre später, 1976, dazu. Die Spielzeugfabrik Herbart wurde ebenfalls zu Beginn der 50er-Jahre gegründet (Konkurs Anfang der 80er- Jahre). Seit 1949 gab es die Handschuhfabrik Kunzmann u. Söhne am Eisstadion (Auflösung: 1990) und 1960 kam die Sinterstahl GmbH (als Tochterfirma der PMG, Metallwerk Plansee bei Reutte/Tirol, gegründet von Thyssen) mit Produkten für die KFZ-Industrie hinzu.

1953 war damit begonnen worden, den Lech zum Forggensee für die Gewinnung von Strom aufzustauen. Das ganze Dorf Forgggen musste diesem See weichen! Der Verfasser der beiden Bände zur Geschichte der Stadt Füssen, Rudibert Ettelt, beschreibt im Rückblick Ende der 70er-Jahre vor allem die Nachteile des neu entstandenen Sees für die Stadt Füssen: „Der See bietet heute allerlei Freizeitmöglichkeiten, er zwängte aber Füssen noch stärker ein, verhinderte eine bauliche Weiterentwicklung entlang der Lechniederterrasse und pferchte den sich hier kreuzenden Verkehrsstrom auf ganz engem Raum zusammen“ (aus: Füssen. Stadt an den Bergen. Marktoberdorf, 1979, S. 17).

Der Fremdenverkehr verzeichnete spätestens seit Mitte der 50er-Jahre steigende Übernachtungszahlen. Er war damals überwiegend auf die Königsschlösser und die Kneippkur ausgerichtet. Alteingesessene Hotels wie Wiedemann, Hirsch, Sonne und das Sanatorium Notburgaheim in Bad Faulenbach hatten Kurgäste und -patienten aus dem In- und Ausland. Später profitierten Privatvermieter vom Fremdenverkehr und den steigenden Übernachtungszahlen. Nach und nach wurden die zahlreichen Wanderwege einheitlich beschildert und Radwege angelegt.

Zudem hatte der erwähnte Forggensee - trotz der von Ettelt angesprochenen Nachteile für die Verkehrsführung in der Stadt - Anteil am Aufschwung des Fremdenverkehrs mit Camping, Schiffsverkehr, Baden und Segeln. Im Jahr 1968 wurde der Tegelberg mit der neu angelegten Bahn für den alpinen Schisport erschlossen, wobei erheblich in die ursprünglichen Gegebenheiten des Bergmassivs eingegriffen wurde. Bis dahin bot den Füssenern innerhalb ihrer Stadt lediglich ein Kleinschleplift zum Hügel „Galgenbichl“ die Möglichkeit zum Schifahren.

Die ersten Soldaten der 1956 gegründeten Bundeswehr zogen 1964 in die bereits seit Jahrzehnten bestehende Kaserne in Füssen-West ein. Mitte der 60er-Jahre wurde das „Haus der Gebirgsjäger“ unweit der Kaserne eröffnet, wobei diese Lokalität vielen Füssener Gastronomen wegen Steuerbegünstigungen nicht genehm war.

Die Einwohnerzahl der Stadt Füssen wuchs durch Neubauten im Weidach und Füssen-West bis Ende der 60er Jahre auf 10.500 Einwohner (heute sind es durch Eingemeindungen 14.200). Anhand der Gemeindeglieder der evang. Christuskirchengemeinde lässt sich feststellen, dass sich während und nach dem II. Weltkrieg viele Vertriebene aus Schlesien und Ostpreußen in Füssen und Umgebung angesiedelt haben.

Es trifft wohl zu, dass die Jahre und Jahrzehnte nach dem II. Weltkrieg in der Stadt Füssen bei allem wirtschaftlichen Aufschwung Jahre der Beständigkeit waren. Die Entwicklung der Stadt geschah bei allem Wandel stetig, jedenfalls nicht rasant.

2 Die Anfänge des Wirkens von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger

Der spätere Bürgermeister der Stadt Füssen wurde am 17.07.1918 in Neustadt/Aisch geboren. Er verstarb drei Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Amt am 12.06.1977 im Alter von knapp 59 Jahren in Füssen. Dr. Enzinger stammte aus Erlangen. Nach Abschluss der Schulzeit entschied er sich für die Offizierslaufbahn. Nach Kriegsende und seiner Rückkehr in die Heimat nahm er das Studium der Rechtswissenschaft auf. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn als Jurist wirkte er Jahre im bayerischen Finanzministerium in München.

Im Jahr 1955 bewarb er sich bei der Stadt Füssen um eine Kandidatur für das berufsmäßige Amt des Bürgermeisters. Alle damals im Rat der Stadt Füssen vertretenen Fraktionen wählten ihn aus 44 Bewerbern für diese Kandidatur aus. Einen entsprechenden Beschluss fasste die SPD am 29.11.1955. Zuvor hatte sich Dr. Enzinger ausbedungen, dass es bei der Wahl im Frühjahr 1956 keinen Gegenkandidaten geben sollte. Er wollte keine parteipolitischen Gegensätze und für alle Parteien bzw. Bürger der Bürgermeister sein. Gleichwohl gehörte er der Freien Wählergemeinschaft (FW) an, die nach der Wahl (Stand: 1.05.1956) mit drei Sitzen im Rat der Stadt vertreten war (CSU 6, SPD 5, BP 3, BHE 3 Sitze).

Von 1952-56 hatte der frühere Bürgermeister der Jahre 1929-39, Dr. Michael Samer, das Amt des Bürgermeisters der Stadt Füssen zum zweiten Mal ausgeübt. Er verstarb ein Jahr nach seinem Ausscheiden im Jahr 1957 im Alter von 78 Jahren. Ähnlich wie bei den Amtsperioden Enzingers gibt es auch über diese zweite Wirkungsphase von Dr. Samer keine Quellen und Beschreibungen. Füssener Bürger erzählten mir, dass er aus gesundheitlichen Gründen und wegen seines Alters gehandicapt war, das Amt bis zum Ablauf der Amtszeit auszufüllen.

Als Dr. Ernst Enzinger am 1.05.1956 das Amt des Bürgermeisters der Stadt Füssen antrat, galten seine ersten Pläne der **Intensivierung des Fremdenverkehrs** (s. das folgende Kapitel) und den **städtischen Schulproblemen**.

Diese Schulprobleme und Dr. Enzingers Initiativen in diesem Bereich sollen bereits an dieser Stelle beschrieben werden.

Wichtige Grundlagen für die **Schullandschaft in Füssen** konnten bereits in der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Adolf Moser in den Jahren 1915-29 gelegt werden. Ihm gelang es trotz des Widerstandes von Teilen der Füssener Bevölkerung und der katholischen Geistlichkeit, eine Mädchenmittelschule, eine Realschule für Jungen und später eine Oberrealschule einzuführen. Aus dieser Oberrealschule sollte später das Gymnasium hervorgehen. Bereits zwei Jahre nach seinem Amtsantritt, 1958, initiierte Dr. Enzinger, dass der Freistaat Bayern die Oberrealschule bzw. das spätere Gymnasium übernahm (Rudibert Ettelt, Geschichte der Stadt Füssen, Band 2, 233).

1959/60 wurde am früheren Augsburger-Tor-Platz der Neubau des Gymnasiums als Um- und Anbau des alten Knabenschulhauses errichtet. Dieser Bau musste allerdings bereits 30 Jahre später abgerissen werden, denn die Raumenge war schon in den 70er-Jahren offensichtlich. Sowohl die Größe als auch die Ausstattung des Schulgebäudes und der Standort am verkehrsreichsten Platz in Füssen offenbarten eine unzulängliche Planung und fehlende Voraussicht über künftig eklatant steigende Schülerzahlen. An diesem Standort fehlte schlichtweg der Platz für Erweiterungen und das Außengelände wie Schulhof oder Sportanlagen. Ein solcher Neubau konnte erst in den 90er-Jahren im Norden der Stadt Füssen realisiert werden.

Die Überzeugung des Füssener Bürgermeisters, dass mit den Finanzmitteln der Stadt Füssen sehr sparsam umgegangen werden muss und insbesondere keine Schulden gemacht werden dürfen, ist ein möglicher Grund für diese Fehlentscheidung in Sachen Neubau des Gymnasiums. Dennoch möchte ich ausdrücklich betonen, dass es Bürgermeister Dr. Enzinger in jedem Fall ein Anliegen war, die Füssener Schullandschaft zu verbessern.

Rudibert Ettelt beschreibt im II. Band zur Geschichte der Stadt Füssen eine Szene während der Feier „40 Jahre Oberrealschule“ im Jahr 1961 im damaligen Stadtsaal in der Bahnhofstraße. Der mittlerweile 80-jährige frühere Bürgermeister der Stadt Füssen in den Jahren 1915-29, Dr. Adolf Moser, nahm an der Feier teil und ergriff das Wort. Dr. Moser brachte seine Freude zum Ausdruck, dass die Zukunft „seiner“ zusammen mit Schulrat Schwaiger in früheren Jahren begonnenen Oberrealschule bzw. das spätere Gymnasium in Füssen nunmehr gesichert war (a.a.O., S. 249).

Eine weitere Verbesserung der Schullandschaft gelang Dr. Enzinger durch den 1956 begonnenen Neubau der Grund- und Hauptschule (damalige Bezeichnung: Volksschule) sowie Berufsschule mit Turnhalle am Bergerfeld (Fertigstellung: 1969) und den Neubau einer Realschule in Füssen-West, die am 14.10.1966 in Anwesenheit des bayerischen Kultusministers Dr. Ludwig Huber feierlich eingeweiht wurde. Besonders die 1959 gegründete Mittelschule (später: Realschule) sowie die dort ebenfalls untergebrachten einzelnen Klassen des Gymnasiums litten in den Räumen der Bahnhofstraße (ehemaliges Hotel „Bayerischer Hof“) mit dem berühmten Balkenzimmer unter großer Enge. Berufsschüler benutzten bis 1969 sogar Räume des Klosters St. Mang.

Diese schulischen Neubauten konnten freilich nur mit Zuschüssen des Landkreises und des Freistaates Bayern errichtet werden.

3 Bürgermeister Dr. Enzingers kommunalpolitische Schwerpunkte in den 18 Jahren seines Wirkens

Trotz der eingangs geschilderten Schwierigkeiten, genauere Unterlagen über die beiden Wiederwahlen Enzingers in den Jahren 1962 und 1968 zu erhalten, konnte ich durch Erzählungen von Füssenern herausfinden, dass nur die 1. Wiederwahl 1962 für Enzinger schwierig war, jedoch schließlich trotz eines Gegenkandidaten mit Hilfe der SPD gelang.



Abb. 2: *Blick vom Kalvarienberg auf das Krankenhaus, das Franziskanerkloster, dahinter St. Sebastian und das noch weitgehend unbebaute Weidach, um 1930*



Abb. 3: *Das damals noch freie Wiesengelände in dem Gebiet hinter der Evang. Christuskirche in Füßen-West in den Jahren um 1930*

Der drei Wahlperioden umfassende Zeitraum des Wirkens von Dr. Enzinger kann hier nicht lückenlos beschrieben werden. Seine erwähnte rigorose Sparsamkeit in Sachen städtischer Haushalt verhinderte zudem ehrgeizige Pläne und aufwändige Bauten. Allerdings bedeutete der Bau des Hallenschwimmbads (Fertigstellung 1973) in dieser Hinsicht eine Ausnahme.

Die u. a. mit Finanzmitteln der Robert-Schmid-Stiftung ermöglichte Realisierung des modern gebauten Hallenschwimmbades im Jahr 1973 mit verstellbarem Mehrzweck- und Sprungbecken, einer Überlaufrinne und einem Blick auf die Ammergauer Alpen sollte sich jedoch als Fehlplanung erweisen. Zu einen gab es an diesem Standort in der Nähe des Galgenbichl erhebliche Probleme mit explodierenden Kosten wegen der Entwässerung des Untergrundes. Zum anderen musste das Bad wegen geringer Besucherzahlen später ganz aufgegeben und nach mühsamen Verhandlungen im Jahr 2009 abgerissen bzw. verkauft werden. Ein gravierender Aspekt dürften die veränderten Badegewohnheiten der Kurgäste und der Füssener Bevölkerung sein: dem spätestens seit den 90er-Jahren angesagten Trend zu Wellness und Erlebnisbad konnte das Füssener Hallenschwimmbad offensichtlich nicht entsprechen.

Es ist zweifellos eine tragische Ironie des Wirkens Enzingers, dass der sonst so knausrige Bürgermeister mit diesem Bau (noch dazu nur wenige hundert Meter von seinem Haus entfernt) einige Millionen DM - zumindest aus späterer Perspektive - buchstäblich in den „Sand“ oder Untergrund des Galgenbichl setzte. Unbeschadet der Verantwortung des Bürgermeisters und Chefs der Verwaltung gab es jedoch einen Beschluss des Stadtrates, das Bad an diesem Standort zu bauen. In der Ära Enzinger sollte sich die Stadt Füssen ansonsten stetig, nachhaltig und in kleinen Schritten entwickeln. Dank des Wirtschaftswunders kam es in den späten 50er und 60er Jahren zu einem Bauboom, besonders in Füssen-West mit Mietshäusern und Eigentumswohnungen, in Füssen-Weidach mit Privathäusern, Pensionen und Reihenhäusern.

Weitere von Enzinger umgesetzte Bauten. Es ist vermutlich bezeichnend für die sparsame Haushaltsführung des Füssener Bürgermeisters, dass in seiner Amtszeit manche Bauvorhaben lediglich begonnen und erst später durch seinen Nachfolger Otto Wanner vollendet wurden. Dies trifft z. B. für die Renovierung des Rathauses im Klosterhof einschließlich der historischen Räume im Kloster St. Mang (Fürsten-, später Kaisersaal, Refektorium) zu. Als wichtigen Beitrag zur Grundversorgung initiierte Enzinger den Bau des Pumpbrunnens mit Hochbehälter an der „Lushalde“ (Stadtteil Ziegelwies) sowie die damalige Kläranlage in Füssen-West.

1971 wurde das Bundesleistungszentrum nach Füssen vergeben, allerdings zog hier der Kämmerer des Landkreises Ostallgäu und 2. Bürgermeister der Stadt Füssen, Otto Wanner, in seiner Funktion als Präsident des Deutschen Eishockeybundes die Fäden. Die Fertigstellung erfolgte 1973. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich als Jugendlicher staunend Ausmaß und Modernität dieses Bundesleistungszentrums mit zwei überaus modernen Eishallen bewunderte. Von den Gesamtkosten von DM 7,7 Millionen musste die Stadt Füssen als Bauträgerin lediglich DM 870 000 aufbringen!

21 Jahre später, 1994, sollte das Bundesleistungszentrum in Form der Arena fertiggestellt werden. Das geschichtsträchtige Kobeleisstadion war nunmehr Vergangenheit.

Es sei gestattet, an dieser Stelle eine Randnotiz anzubringen, um die Persönlichkeit Enzingers zu charakterisieren. Mir wurde erzählt, dass Bürgermeister Dr. Enzinger nahezu jedes Heimspiel des EV Füssen besucht hat. Als häufiger Besucher von Eishockeyspielen habe ich ihn dort jedoch so gut wie nie wahrgenommen. Bei herausragenden Ereignissen wie der Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes für die Mannschaft des EV Füssen im August 1963 war zwar der Füssener Bürgermeister präsent und hielt auch eine Rede, doch wer sich die Fotos von damaligen - zahlreichen - Siegerehrungen des EV Füssen anschaut, wird feststellen, dass Enzinger auf den Fotos nicht zu sehen ist. Ich fragte bei meinen Recherchen explizit nach, ob eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Enzinger und seinem Nachfolger Wanner, der Jahre als 2. Bürgermeister der Stadt Füssen und Kämmerer des Ostallgäus gearbeitet hatte, möglich war. Es ergab sich - bei aller naheliegenden Rivalität zwischen den beiden Männern - ein positiver Befund. Diese Zusammenarbeit hat auf den verschiedenen Ebenen offenbar funktioniert. Vor allem was die Füssener Eishockeyszene und den EV Füssen anlangt, respektierte Enzinger Wanners herausragende Rolle im Eishockeysport und hielt sich selbst im Hintergrund.

Fremdenverkehr. Wie erwähnt war der Bereich Fremdenverkehr und Tourismus neben Enzingers Engagement für die Füssener Schulen zumindest zu Beginn seiner Amtszeit ein Schwerpunkt seines Wirkens. Er richtete bereits Ende der 50er-Jahre ein „Gästemeldeamt“ in der Reichenstraße ein. Die Kurverwaltung (später: Amt für Tourismus) am zentral gelegenen Augsburg-Tor-Platz (heute: Kaiser-Maximilian-Platz) mit festen Öffnungszeiten gab es erst später. Urlauber, Kurgäste und Fremde erhielten so umgehend Informationen und konnten problemlos Veranstaltungen und Übernachtungen buchen.

Bürgermeister Enzinger arbeitete engagiert in den übergreifenden Gremien mit und vertrat die Stadt Füssen im Deutschen Städtetag, dem Bayerischen Städteverband und Gemeindetag, dem Kreistag sowie dem Heilbäder- und Fremdenverkehrsverband und sorgte dafür, dass Füssen die offizielle Anerkennung als Kurort, Heilbad (Faulenbach) und Kneipport bekam. Auf den stetigen Ausbau von Radwegen, das Anlegen und die Beschilderung von Wanderwegen wurde bereits hingewiesen.

Während Enzinger beim Tourismus auf nachhaltigen Ausbau und eine Politik der „kleinen Schritte“ setzte, sollte sein Nachfolger Dr. Otto Wanner ab 1974 vor allem mit dem für Füssener Verhältnisse überdimensionierten Bau des Kurhauses im Weidach (Fertigstellung: 1979) ehrgeizigere Ziele im Bereich Fremdenverkehr verfolgen. Freilich müssen auch bei diesem Millionenbau Zuschüsse von Kreis und Land eingerechnet werden. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Errichtung des Kurhauses als Ausgleich für den Verlust von Behörden durch die Gemeinde-Gebietsreform gedacht war und die Stadt Füssen 1978 auch noch das „Haus Hopfensee“ übernehmen musste. Auch das Kurhaus (neben Gymnasium und

Hallenbad somit das dritte Gebäude in Füssen!) musste nach jahrelangen Verlusten im Jahr 2013 abgerissen werden.

Um die Liste der vollständig abgerissenen Bauten in Füssen abzurunden: mittlerweile wurde auch das alte Bahnhofsgebäude komplett entfernt. Es wird z.Zt. durch einen voraussichtlich 2016 fertig gestellten Neubau ersetzt.

Rückgewinnung des österreichischen Grundbesitzes der Stadt Füssen. Diese Rückgewinnung (betroffen waren die Gemeinden Pinswang, Musau und Grän in Tirol) von nicht weniger als 517 Hektar Land war nur möglich durch umfangreiche Rechercharbeiten und Quellenstudien, die Enzinger über Jahre unermüdlich betrieben hat. Er konnte schließlich nachweisen, dass diese Gebiete von jeher zu Füssen gehören. Die Angelegenheit beschäftigte sogar Stellen und Ämter des Bundes und der Bundesregierung und erlangte somit Bedeutung über Füssen hinaus. Die erfolgreiche Rückgewinnung war zweifellos das herausragende Verdienst des historisch argumentierenden Juristen Dr. Enzinger. Sein Erfolg sagt auch viel aus über seine Bereitschaft, diese Vorarbeiten über Jahre intensiv zu betreiben.

Förderung der Heimat- und Geschichtsforschung durch Enzinger. Dr. Enzingers jahrelange Quellen- und Archivarbeiten kamen auch späteren Veröffentlichungen über die Geschichte der Stadt Füssen zugute. Diese Geschichte zu erforschen war dem Bürgermeister der Stadt Füssen zentrales Anliegen. Es gelang ihm, den Füssener Gymnasiallehrer Rudibert Ettelt für die ausführliche Beschreibung der Geschichte der Stadt Füssen (Band I: 1971, Band II: 1979) zu gewinnen. Er sorgte auch für die Bereitstellung der Mittel, den Auf- und Ausbau des Archiv- und Kulturamtes sowie der städtischen Bücherei, die Ettelt einige Jahre geleitet hat.

Auch hier ist eine Fußnote angebracht: nach Ettelt (s. Vorwort zum I. Band der Geschichte der Stadt Füssen) wünschte Bürgermeister Dr. Enzinger keine Fortführung der Beschreibung der Geschichte Füssens bis zur Gegenwart und verhinderte somit - gewollt oder ungewollt - eine Würdigung auch seines eigenen Wirkens für die Stadt Füssen.

Enzinger ordnete in mühevoller Arbeit auch das Klosterarchiv. Er erarbeitete ferner eine umfangreiche, genaue Bürger- und Häuserkartei von Füssen. Ohne diese aufwändigen Vorarbeiten wäre nach dem Urteil Ettelts die Beschreibung der Stadtgeschichte (s. Bd. II: Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1945, Vorwort) nicht möglich gewesen.

Unter Enzinger begann auch die Neuordnung des Heimatmuseums, das nach seiner Ära weiter ausgebaut und entwickelt wurde.

Enzingers Position zur Landkreis-Gebietsreform 1972. Diese - leidige - Gebietsreform überschattete die letzten Amtsjahre des langjährigen Bürgermeisters der Stadt Füssen nachhaltig. Als deren Folge entstand der heutige Landkreis Ostallgäu. Die in ganz Bayern von der Landesregierung mehr oder weniger rigide von oben durchgesetzte Reform von Landkreisen und Kreisstädten bedeutete für Füssen den Verlust von staatlichen Behörden wie Landratsamt und Amtsgericht, die nach Marktoberdorf und Kaufbeuren verlegt wurden. Enzinger war aus naheliegenden Gründen gegen diese Reform. Sie bedeutete für die Bürger der Stadt Füssen

nunmehr weite Wege zu Ämtern und führte generell für die Stadt zu einem Bedeutungsverlust.

Eine Füssenerin erzählte mir, dass Stadträte der CSU den damaligen Ministerpräsidenten Goppel 1972 anlässlich seines Besuchs in Füssen auf das Problem der Gebietsreform und die negativen Folgen für die Stadt ansprachen. Sie erfuhren, was man insgeheim befürchtet hatte: diese Pläne - so Goppel - lägen bereits mehr oder weniger fertig in der Schublade des Innenministeriums unter Minister Merk und seien nicht mehr zu stoppen. Der erwähnte spätere Leiter des Haupt- und Rechtsamtes der Stadt Füssen, Hans-Dieter Settele, meinte dazu, die Demokratie (in Form von Beschlüssen von Gremien zur Gebietsreform) wäre durch die Landesregierung „mit Füßen getreten“ worden.

Sechs Jahre später, 1978, kam auch noch die Gemeinde-Gebietsreform.

Partnerschaft mit Palestrina. Die Städtepartnerschaft zwischen der Stadt Füssen und der italienischen Stadt Palestrina begann im Mai 1972 mit dem Besuch einer Delegation aus Füssen. Bereits im Frühjahr 1971 waren diese Kontakte unter der Initiative und Begleitung durch den Angehörigen der deutschen Botschaft in Rom, Erwin Wäsby, und dem italienischen Professor Angelo Mercuri vorbereitet worden. Federführend für diese Partnerschaft von Füssener Seite war Cilli Kahle, die Leiterin des Kultur- und Archivamtes. Sie investierte auch in den Jahren nach dem Wirken Enzingers viel Engagement und Herzblut in diese Partnerschaft.

4 Würdigung des Kommunalpolitikers und des Menschen Dr. Ernst Enzinger

Dass sich Enzinger für die Stadt Füssen verdient gemacht hat, versteht sich nach seinem hier beschriebenen jahrelangen Wirken in und für die Stadt Füssen fast von selbst. Als sein Nachfolger Otto Wanner diese bekannten Worte nach dem Ausscheiden des langjährigen Füssener Bürgermeisters Anfang Mai 1974 aussprach, resümierte Enzinger, dass er ohne Groll aus dem Amt scheidet. Dies traf vermutlich zu. Die auch von früheren Bürgermeistern der Stadt Füssen (z. B. von Dr. Adolf Moser) mitunter schmerzlich wahrgenommene Enge und Engstirnigkeit mancher Füssener Bürger hat allerdings auch er registriert.

Die Wahlniederlage am 3. März 1974 hatte er - bei aller verständlichen Enttäuschung - weggesteckt. Die Stimmung in der Stadt war nach meiner Erinnerung im Wahljahr 1974 weniger gegen die Person Enzinger gerichtet, die Füssener Bürger hatten vielmehr nach 18 Jahren Ära Enzinger das Gefühl, dass die Zeit für einen personellen Neuanfang in der Stadt gekommen war. Mir wurde berichtet, dass er sich in den letzten Amtsjahren zunehmend aus der Öffentlichkeit zurückzog, jedoch unermüdlich die beschriebenen Recherche- und Archivarbeiten vorantrieb. Nach seinem Ausscheiden pendelte er zwischen seiner Heimatstadt Erlangen, wo er wieder als Anwalt tätig wurde, und Füssen. Ihm blieben jedoch wegen einer schweren Krankheit nur wenige Jahre, denn er verstarb bereits im Jahr 1977.

Natürlich gab es auch persönliche Eindrücke vom Füssener Bürgermeister, zumal er in der evang. Gemeinde präsent war und jahrelang im Kirchenvorstand der Christuskirche mitgearbeitet hat. Er regte im Übrigen im Jahr 1963 beim Amtsantritt von Pfarrer Wolfgang Niederstraßer den Umbau der Christuskirche an. Da ich durch den Beruf meines Vaters (Gemeinediakon) und eigene Überzeugung eng mit der evang. Gemeinde verbunden war, lernte ich im CVJM und in der evang. Jugend auch Enzingers Kinder kennen. Ich konnte damals keine Sonderbehandlung von Enzingers Sohn und den drei Töchtern wahrnehmen. Man vergaß zuweilen, welchen exponierten „Job“ ihr Vater in der Stadt ausübte. Frau Enzinger wirkte Jahre in der Schulpflegschaft und im Elternbeirat des Füssener Gymnasiums.

Als der seit 1938 in der Christuskirchengemeinde wirkende evang. Pfarrer Hans Nagel im Jahr 1965 verstarb, muss Enzinger bei seinem Nachruf am Grab die Stimme versagt haben. Er kämpfte mit den Tränen und konnte seine wenigen Sätze nur mit Mühe zu Ende sprechen (Bericht des „Füssener Blattes“, Juli 1965).

Im November 1973 war ich bei Enzingers letzter Bürgerversammlung im Stadtsaal anwesend, die er als Bürgermeister leitete. Es ging u. a. um den Taubendreck in der Stadt und die neu anzulegenden Parkplätze zwischen Weißen- und Alatsee. Ein Bürger rief halblaut in die Versammlung, man solle die Tauben ausrotten. Ein anderer Bürger wettete bei seiner Wortmeldung gegen die Falschparker „oben am Alatsee“, denen man einen „Tritt in den Hintern“ (!) verpassen sollte. Der Saal war gut gefüllt und Bürgermeister Dr. Enzinger stand oben allein auf der Bühne. Er konnte alle Bürger, die sich zu Wort meldeten, mit Namen anreden. Es war offensichtlich, dass man sich kannte - nach 17 Amtsjahren kein Wunder. Der Füssener Bürgermeister ließ sich auch von polemischen Wortbeiträgen wie den zitierten nicht beeindrucken. An seiner Amtsführung wurde keine direkte Kritik geübt. Er strahlte sowohl Distanz als auch Souveränität aus. Sofern man es über einen Bürgermeister sagen kann, stand er „über den Dingen“.

Mir wurde erzählt, dass er nach den Sitzungen des Stadtrates mitging, um einen zu trinken, doch er verließ die Runde, wenn es allzu persönlich wurde. Bei Wanderungen mit seiner Frau in und um Füssen wurde er oft angesprochen. Man berichtete mir, dass er bereitwillig Auskunft gab und die Gespräche durchaus länger dauern konnten - zum verständlichen Leidwesen seiner Frau. Im Nachruf auf Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger wurde erwähnt, dass ihm (seine Frau und er stammten aus Erlangen in Mittelfranken) Füssen später zur Heimat wurde.

Als Redakteure der Schülerzeitung unseres Gymnasiums im Jahr 1972 mutig im Rathaus Bürgermeister Enzinger aufsuchten und zum nötigen Neubau eines Gymnasiums befragten, gab er auch hier bereitwillig Auskunft. Er konnte allerdings durchaus undiplomatisch sein. So wagte er es bei der erwähnten Befragung, den damaligen Leiter des Füssener Gymnasiums, Eberhard Blumtritt, als Schulmeister (!) zu bezeichnen, der von den Zwängen und den verschiedenen Ebenen der Kommunalpolitik keine Ahnung hätte. Enzinger war von den Redakteuren offensichtlich mit Äußerungen unseres Schulleiters zum Thema „Neubau eines Gymnasiums“ konfrontiert worden. Mir gefiel dieser undiplomatische Ton Enzingers.

Dennoch hätte ich mir in Füssen in diesen Jahren eine größere und besser ausgestattete Schule gewünscht. Ferner litt ich als langjähriger Leichtathlet der TSG Füssen jahrelang unter dem unzulänglichen, immer mehr verfallenden Zustand des Weidachsportplatzes. Die bitter nötige Sanierung wurde auch in den folgenden Jahren immer wieder aufgeschoben und erst Jahrzehnte (!) später, 2009/10, realisiert.



Abb. 4: Bürgermeister Dr. Enzinger nahm seine Aufgaben bei der Stadtverwaltung stets mit großem Pflichtbewusstsein wahr. Er strahlte Sachlichkeit und Autorität aus.

Ob die erwähnte Sparsamkeit von Bürgermeister Dr. Enzinger für die Stadt wirklich ein Segen war, vermag ich trotz meiner Recherchen abschließend nicht zu beurteilen. Schulden zu machen war ihm verpönt. In den Räumen der Stadtverwaltung löschte der Chef und Hausvater nach glaubwürdigen Berichten früherer Mitarbeiter persönlich beinahe täglich die Lichter! „Illegal“ mit dem Strom der Stadt betriebene Kaffeemaschinen seiner Mitarbeiter mussten wieder ausgeschaltet werden. In „seiner“ Stadtverwaltung war er der - zuweilen auch cholerische - strenge knausrige Vorgesetzte, der im Übrigen auch sonst mit Lob für seine Mitarbeiter geizte.

Ein Füssener, mit dem ich sprach, beklagte die heutige, fragwürdige Untugend, dass Bürger und auch Mitglieder des Rates Ämter der Stadt und deren Protagonisten oft unsachlich und überaus polemisch kritisieren. Demgegenüber muss in der Zeit Enzingers stärker als heute der Gemeinsinn und das Miteinander der im Rat der Stadt Füssen vertretenen Parteien und der Ämter gelobt und gelebt worden sein.

In diesem Sinn gewann ich bei meinen Gesprächen über diese Zeit den Eindruck, dass seine Mitarbeiter(innen) gerne für ihren Chef bzw. die Stadt Füssen gearbeitet haben. Vermutlich trotz oder gerade wegen der Tatsache, dass er nicht zur Kumpanei neigte und Sachlichkeit und Autorität ausstrahlte.



Abb. 5: Bürgermeister Dr. Enzinger empfängt Offiziere der Bundeswehr im Rathaus

Nachbetrachtung. Oder: Was noch fehlt

Angesichts des langen Zeitraums von 18 Jahren von 1956-74 ist es wohl nachzuvollziehen, dass ich längst nicht alles erwähnen konnte, was in dieser Zeit in der Stadt Füssen die Gemüter erhitzte. So blieben die langen Auseinandersetzungen um den im Füssener Jargon inoffiziell nach Stadtrat Alfred Köpf benannten Tunnel nach Tirol (offizieller Name dieses Grenztunnels der A 7: „Tunnel Füssen“) unerwähnt. Auch fehlt die schließlich auf Eis gelegte langjährige Planung einer Umgehungsstraße. Ferner die Konflikte in Füssen-West Mitte der 60er Jahre um den beabsichtigten Bau eines Seniorenheims am „Drei-Tannen-Hügel“, die sogar eine Bürgerinitiative („Füssen-West“) auf den Plan rief.

1970 gab es Konflikte um die Panzerstraße und Panzerkolonnen der örtlichen Bundeswehr, die andere Strecken als vorgesehen benutzten. Enzinger bestellte daraufhin die „Herren der Bundeswehr“ zu einem Gespräch im Rathaus ein. Der Gesprächston des Chefs im Rathaus war vermutlich militärisch kurz oder sogar eisig.

Beim Abschlussball unseres Tanzkurses 1972 bewegte sich auch Bürgermeister Enzinger mit seiner Frau auf der Tanzfläche. Während wir angespannt auf unsere Tanzschritte achteten, führte Enzinger - in typischer Manier eines Kommunalpolitikers - hauptsächlich Gespräche mit Füssener Bürgern, die er offensichtlich kannte. Beim Festakt mit Böllerschüssen am Volkstrauertag oberhalb der St.-Mang-Kirche nahm ich Anfang der 70er Jahre die goldene Amtskette wahr, die Bürgermeister Enzinger bei diesem Anlass trug. Es war die Zeit nach der 68er-Bewegung, in der solche „Insignien der Macht“ von uns Jüngeren argwöhnisch betrachtet wurden.

Unabhängig vom Wirken von Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger spielte sich das Leben in der Kleinstadt Füssen in dieser Zeit in einer überschaubaren Welt ab. Als Kind und vor allem als Jugendlicher war man für jede Abwechslung dankbar, die einem die Stadt bot. Selbst die Einweihung der Fußgängerzone in der Reichenstraße und Altstadt am 6.9.1980 (als ich freilich Füssen schon verlassen hatte) oder Jahre vorher die Eröffnung des ersten Kaufhauses (Woolworth, 1969) erlebte man fast schon als „Event“. Auch das „Schauspiel“, wie ganze LKW-Ladungen mit Schnee und Eis am südlichen Ende der alten Lechbrücke einfach in den Lech gekippt wurden. Als Kinder war es für uns im Sommer eine Attraktion, wenn Angestellte des städtischen Bauhofs bei 30° im Schatten mit dem Spritzwagen durch die Straßen fuhren.

In Wahrheit haben nicht nur Personen in leitender Position, sondern viele Füssener Bürgerinnen und Bürger dazu beigetragen, dass uns in dieser Zeit in der überschaubaren Stadt Füssen Vieles ermöglicht wurde, wir in Schule, Vereinen, Jugendarbeit etc. Anregungen bekamen und insbesondere vielfältige Freizeit- und Sportangebote wahrnehmen konnten.

VERWENDETE QUELLEN & LITERATUR

Ettelt, :Rudibert: Geschichte der Stadt Füssen, Band I, Verlag der Stadt Füssen 1970

Ders.: Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1945, Band II, Verlag der Stadt Füssen 1979

Ettelt, Rudibert: (Einführung) / **Peresson**, Magnus (Texte): Füssen - Stadt an den Bergen, Marktoberdorf 1979

Schubert., Siegfried: EV Füssen - 16-facher Deutscher Eishockeymeister, Chronik von 1922 - 1983, Eigenverlag Kempten 2007

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1, 4 und 5: Stadtarchiv Füssen

Abb. 2: Johann Schradler (Stadtarchiv Füssen)

Abb. 3: Foto Arnold (Stadtarchiv Füssen)